

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 68 (2010)

Artikel: Gelb, rot oder schwarz? : Die Oltner Arbeiterbewegung im Spannungsfeld politischer und weltanschaulicher Kontroversen [Fortsetzung]

Autor: Heim, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gelb, rot oder schwarz?

Die Oltner Arbeiterbewegung im Spannungsfeld politischer und weltanschaulicher Kontroversen, Teil 2

Peter Heim

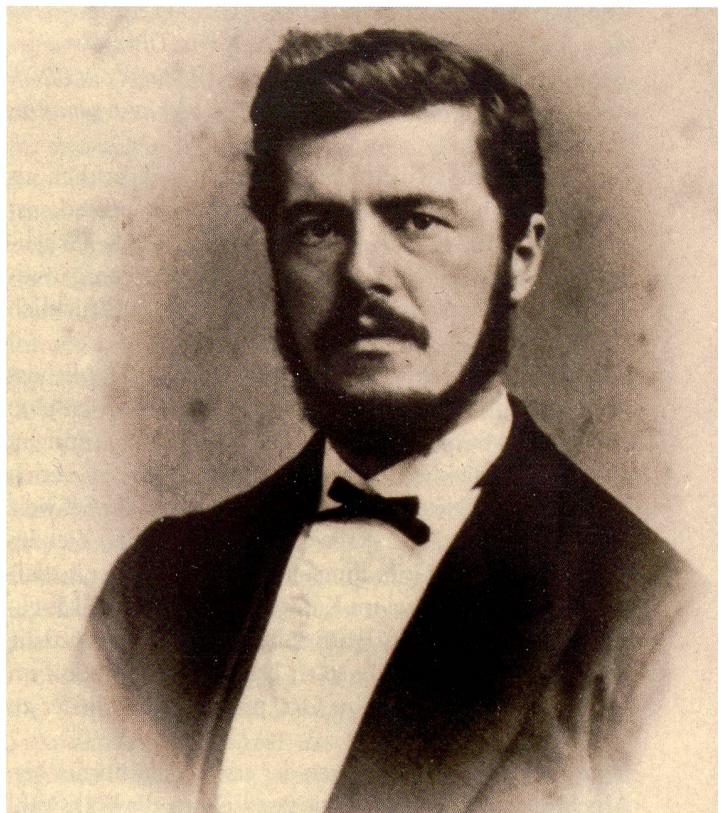
Der Freisinn verliert die Arbeiterschaft

Unter der umsichtigen Leitung des Bauunternehmers Constantin von Arx d. Ae. gelang es zwar, den Frieden unter den Oltner Grütlianern zu wahren. Aber unter dem Deckel brodelte es weiter. Immer wieder ist in der Presse und in den Vereinsprotokollen von Flügelkämpfen die Rede.¹ Im oberen Kantonsteil, wo der Druck freisinniger Unternehmer auf ihre Arbeiterschaft viel grösser war als im Raum Olten, radikalierten sich die Grütlisektionen nach den Erfahrungen im Kampf um das Fabrikgesetz mehr und mehr. Aber auch in den östlichen Sektionen nahmen die Spannungen zu. Anlässlich der kantonalen Wahlen von 1881 schlug der «Grütlianer» auch gegenüber dem als arbeiterfreundlich geltenden C. F. Bally einen aggressiven Ton an: «Seine Trabanten und Angestellten schwärmen im ganzen Bezirk herum, um seinen Arbeitern zu erklären, dass jeder, der nicht mit ihm stimme, seine Entlassung zu gewärtigen habe... Es ist dies derselbe Mann, der sich so gerne als grosser Wohltäter der Menschheit gibt...»²

Die Kantonsratswahlen 1881 wurden für manche Sektionen zur eigentlichen Zerreissprobe. An der freisinnigen Bezirksdelegiertenversammlung vom 26. Mai 1881 forderten die Oltner Grütlianer, dass ein Arbeiter auf die Liste gesetzt werde. Es sei nichts als recht und billig, «einer so zahlreichen Klasse, wie die Arbeiter doch sind, eine spezielle Vertretung einzuräumen,... um endlich jemanden im Ratssaal zu haben, der energisch für den Erlass eines Sanitäts- und Lebensmittelpolizeigesetzes, das für Arbeiter sehr wichtig ist, einsteht.» Die Liberalen lehnten diesen Antrag ab mit der Begründung, «dass es ein Arbeiter nicht vermöge, Kantonsrat zu sein, dass man einem solchen noch das Geld im Sack mitgeben müsste, damit er in Solothurn nicht Hunger und Durst zu leiden hätte...» Constantin von Arx wurde zum Präsidenten des liberalen Vereins, dem Oltner Arzt Dr. Adolf Christen, zitiert, der ihm mit einer «Kriegserklärung» drohte, falls der Grütliverein die liberale Liste nicht unterstützte.

In einer Resolution wurde darauf festgehalten: «Der Grütliverein Olten lässt sich weder von liberaler noch von konservativer Seite zwingen, nach einer Schablone zu stimmen, sondern stellt es seinen Mitgliedern anheim, nach bestem Ermessen, jedoch unter Berücksichtigung unserer Interessen, zu stimmen. Laut § 2 unserer Zentralstatuten kennen wir keinen Unterschied der Konfessionen, halten uns daher in dieser zu einer religiösen Kundgebung gestempelten Wahlschlacht an unsere Statuten und geben unsere Stimme Leuten, welche es mit der Sache des Volkes gut und ehrlich meinen.»³

Was das im Klartext zu bedeuten hatte, war im «Grütlianer» nachzulesen. Danach beginnen die Oltner, «entriestet über die ihrem Begehr gewordene Behandlung,... die Sünde, mittler Oppositionspartei, den «Schwarzen»... eine gemischte Liste zu



Als Präsident des liberalen Vereins galt der Arzt Dr. Adolf Christen (1843–1919) als unbestrittener freisinniger Parteführer in Stadt und Bezirk Olten. Seinem sozialen Engagement entsprechend pflegte er auch die Beziehung zu den Grütlianern, die ihn 1873 zum Ehrenmitglied kürten. Dennoch gelang es ihm nicht, den wachsenden Einfluss des Arbeiterflügels zu bremsen.

komponieren».⁴ Damit war der Skandal perfekt, auch wenn sich von Arx in einer «persönlichen Erklärung» von der gemischten Liste distanzierte und beteuerte, diese sei ohne sein Wissen aufgestellt worden.⁵

Nach dieser Fehde muss es zu Austritten aus der Sektion gekommen sein, was an der Sitzung vom 2. Juli zu lebhaften Diskussionen Anlass gab. Während die Anhänger des linken Flügels dem «Druck der Verhältnisse und der Macht des Kapitalismus» die Schuld zuwiesen, sahen die Bürgerlichen in der Abwanderung das Resultat einer verfehlten Politik, herbeigeführt durch das Lossagen vom Schweizerischen (liberalen) Volksverein. Der Beschluss, sich in Zukunft wieder hinter den liberalen Verein zu stellen, wurde zwei Wochen später aber wieder umgestossen.⁶ Um «die Kirche im Dorf zu behalten», blieb dem Vorstand anlässlich der Gemeinderatswahlen von August 1881 nichts anderes übrig, als auf eine politische Empfehlung zu verzichten.⁷

Im November des folgenden Jahres wiederholte sich dieses Spiel anlässlich einer Ergänzungswahl in den Kantonsrat. Wiederum schickten die Grütlianer ihren Präsidenten Constantin von Arx ins Rennen, «einen fleissigen jungen Mann... von echt demokratischer Gesinnung. Sofort aber trat die liberal-aristokratische Familienherrschaft ... dieser Kandidatur entgegen, verschrie sie als ‹Grütlorianer, Sozialdemokrat› etc.» Dennoch erzielte von Arx einen Achtungserfolg. «Und dieses Resultat beweist, dass die Arbeiterpartei Oltens der abgedroschenen Phrasen ihrer aristokratischen Mitbürger satt ist, die durch den Arbeiter alles erzwingen, letzteren aber auch gar nichts gewähren wollen.»⁸

Zum ersten Mal wird hier der Verein ausdrücklich als «Arbeiterpartei» bezeichnet. Dies ist umso bemerkenswerter, als der Präsident des Schweizerischen Grütlivereins noch 1888 die Vorstellung einer Klassenorganisation und die Bezeichnung als Arbeiterverein ausdrücklich zurückwies.⁹

Gegen Ende des Jahres 1882 schlossen sich linke Aktivisten aus dem oberen Kantonsteil um den Lehrer *Niklaus Rudolf* zum «Sozialdemokratischen Komitee» zusammen, das sich ausdrücklich auf die zwei Jahre vorher in Zürich gegründete erste Sozialdemokratische Partei der Schweiz und deren Organ, die «Arbeiterstimme», berief. Ziel des Komitees war die Gründung einer eigenständigen sozialdemokratischen Partei im Kanton Solothurn. Am 15. Februar 1883 fand im Gasthaus zum Kreuz in Solothurn die Gründungsversammlung statt. Danach reiste Rudolf im ganzen Kanton von Ort zu Ort, um neue Mitglieder zu werben.

Unter den Programmpunkten der ersten Solothurnischen Arbeiterpartei seien der Minoritätenschutz, die Volkswahl der Regierung, die staatliche Regelung des Gesundheitswesens, Errichtung einer Volksbank, Ersetzung der indirekten durch eine direkte, progressive Vermögens-, Einkommens- und Erbschaftssteuer, Besteuerung der anonymen Gesellschaften, gewerbliche Schiedsgerichte, Kindergärten, unentgeltliche Lehrmittel und Stipendien für unbemittelte fähige Schüler und Studenten erwähnt.¹⁰

Im Protokollbuch der Sektion Lostorf findet sich ein bemerkenswerter Bericht des Lehrers *Karl Amiet* über das Grütl-Centralfest vom 27. Juni 1886 in Grenchen:

«Wohl kaum ein anderes Volk der Jetzzeit hat so viele nationale Feste wie das Schweizervolk. Auf dem Boden der edlen Kunst haben wir eidgenössische Schützen-, Sänger- und Turnfeste ... In neuerer Zeit hat sich zu diesen und anderen Festen ein mehr politisches Fest gesellt, es ist das schweizerische Grütl-Centralfest. Seitdem die drei ersten Eidgenossen im Rütti sich ewige Treue gelobten, um sich der Zwingherrschaft der Vögte zu erwehren, ist im Schweizerlande ein neuer, finsterer Vogt gewachsen, es ist die Anhäufung des Kapitals, die Unterdrückung der arbeitenden Klasse. So wurde denn vom 25. bis 28. Juni 1886 in Grenchen wieder ein eidgenössisches Grütlifest abgehalten, wo sich die Grütlorianer zusammertaten, um zu beraten, wie man sich dieses neuen Vogtes entledigen könnte.»¹¹

Jetzt verhärtete sich das politische Klima. Die neue Partei wurde von ihren Gegnern scharf angegriffen. Ein Bankdirektor und freisinniger Kantonsrat bedauerte es, dass man in der Schweiz die Sozialdemokratie nicht einfach verbieten könne, wie es in Bismarck-Deutschland geschehen war. Der konservative «Solothurner Anzeiger» geiferte, die neue Partei wolle Eigentum und Ehe abschaffen und den Kommunismus und die freie Liebe einführen.¹²

Die Oltner Grütlorianer scheinen gezögert zu haben, sich der neuen Partei offiziell anzuschliessen. «Um die Feindschaft der Oltner Bourgeois gegen den Grütliverein nicht noch grösser zu machen», verzichtete man auf die Beteiligung an der politischen Agitation.¹³ Der Grund für diese Zurückhaltung liegt in der sozialen Zusammensetzung der Oltner Sektion. Der Jahresbericht des Schweizerischen Grütlivereins von 1882 beklagt, dass es in Olten mehr Handwerksmeister gebe als in anderen Städten.

Am 29. September 1883 entschied man sich dann doch noch, der ersten Kantonalpartei beizutreten, offenbar gegen heftigen Widerstand in den eigenen Reihen.¹⁴ Noch am 23. Januar 1886 wurde beschlossen, zwei Delegierte an die liberaldemokratische Versammlung nach Oensingen zu schicken. Dennoch kam es zum offenen Bruch mit der liberalen Partei, als der Präsident Constantin von Arx mit sämtlichen Handwerksmeistern und einer Schar weiterer bürgerlich Gesinnter den Austritt aus dem Grütliverein erklärte und sich am 28. Februar 1886 an die Spitze des kurz zuvor gegründeten Gewerbevereins Olten stellte. Das erste Mitgliederverzeichnis des neuen Vereins enthält 125 Namen. Darunter befindet sich praktisch alles, was im Städtchen Rang und Namen hatte: die gesamte freisinnige Machtelite neben vereinzelten Exponenten der konservativen Opposition.¹⁵

Was genau zu diesem Schritt geführt hatte, ist nicht eindeutig zu eruieren. Immerhin hatte Constantin von Arx kurz vorher persönlich den Antrag gestellt, «der neuen Arbeiterverbindung in corpore beizutreten».¹⁶ Den Protokollen sind nur vage Andeutungen zu entnehmen. So soll im Mai 1886 ein führendes Mitglied gefälschte Briefe an die Sektionen Hägendorf, Wangen und Schönenwerd gerichtet haben.¹⁷ Während im Protokoll vom 7. August 1886 von der «Krise mit dem abtretenden Präsidenten» die Rede ist und die Festschrift des Gewerbeverbandes aus dem Jahre 1962 die Linksentwicklung des Grütlivereins als Grund für die Sezession angibt, ist in der Einleitung zum Protokollband eben dieses Gewerbevereins nachzulesen, dass der Anlass zu dessen Gründung im Dezember 1885 der Wille zur «Anstellung eines tüchtigen, fachmännisch gebildeten Zeichnungslehrers» gewesen sei, um für die gewerbliche Fortbildungsschule die Beiträge des Bundes zu erwirken.¹⁸

Damit war aus dem ehemaligen vaterländischen Handwerkerverein de facto eine Arbeiterpartei geworden, was aber nicht zu bedeuten hatte, dass damit die Ruhe in die Reihen der Mitglieder zurückgekehrt wäre.¹⁹ Das Hin und Her zwischen Freisinn und Sozialismus ging weiter und zermürbte die Kräfte. Der Verein engagierte sich

Gewerbe-Vereins Olten
Am 28.5.1886. Hotel Woss.

Anträge: 83.

Zum Vorsitzpräsidenten wird gewählt: Dr. Const.
von Aar, Kaufmännischer; zum Sekretär: Zeltner, Leder
und als Kassenprüfer Dr. Walter Schenker.
1. die Vorratspostulaten werden abbalzisch
aufbewahrt und im Untergeschoß der Baffing
stündig aufzunehmen.
2. Das Postamt beißt nur für das aufgel. Jahr
ab bis 2. jahr Mitglied aufgepflegt. Nur nach
Übernahme des im Jahr Voraus aufgenommenen, füllt
es fürtisch.
3. Das Comite pro 1886 wird bestellt, wie folgt:
1. Konstantin von Aar, Kaufmännischer
2. Arnold Küngi, Fabrikant
3. Arnold von Aar, Architekt
4. Hofel, Ingenieur
5. Bernhard von Aar, Bürger
6. Josef von Aar, Pfleffer
7. Eugen Hetschi, Weinhändler
8. Blmel-Ramser, Bürger
9. K. Zeltner, Leder.
4. Als Vorratspräsident wird gewählt:
Dr. Const. von Aar, Kaufmännischer.
5. Es werden pro 1886 zwei ordentliche Versammlungen
im Aufsichtsamt genommen.

Der Präsident:
Const. von Aar
Der Sekretär:
Zeltner, Leder

Komitee des Gewerbevereins Olten 1886

1886 in der Diskussion um die kantonale Verfassungsrevision, indem er die erleichterte Einbürgerung von Niedergelassenen verlangte.²⁰ Im Jahresbericht des Schweizerischen Grütlivereins von 1887 wird vermerkt, dass die Oltner Sektion durch den Konflikt zwischen Befürwortern und Gegnern der Revision «fast ausser Rand und Band» gerate. Deshalb liessen sich Grütlianer sowohl auf freisinnigen wie auch auf konservativen Listen in den Verfassungsrat wählen, was die Grütlibewegung im Kanton weiter schwächte.²¹ Im Jahre 1888, nach dem grossen Streik der Uhrenarbeiter in Selzach, führte die Ausweitung von vier deutschen Sozialdemokraten am 28. April zu Protestdemonstrationen der Arbeiter- und Grütliverine in Solothurn und Olten.²² Sonst aber scheinen sich die Aktivitäten der Oltner in engen Grenzen gehalten zu haben. Durch die Gründung neuer Sektionen in den umliegenden Dörfern ging die Mitgliederzahl weiter zurück, und unter

den Verbliebenen verbreitete sich eine apathische Stimmung. Ein ironischer Bericht in der «Arbeiterstimme» vom 29. April 1890 wirft ein bezeichnendes Licht auf die Oltner Verhältnisse:

«Zum Teufel mit dem neumodischen Plunder, genannt Arbeiterbewegung, die uns nur zu denken gibt, und wir wollen nicht denken. Und speziell diese Achtstunden-Bewegung – scheusslich! Ist es denn nicht unser unveräußerliches Menschenrecht, dass wir uns täglich 11 bis 12 Stunden, je länger, desto lieber, an der Arbeit die Glieder stärken dürfen? Fort mit den Arbeiterblättern, die uns nur in unserem geistigen Dolce far niente (...) stören. Her mit irgendeinem Winkelblatt, auf dass wir ergründen, wo es guten Käskuchen gibt.»

Immerhin zogen die Oltner Sozialdemokraten 1890 mit zwei Vertretern, den beiden Werkstättlern Wilhelm Geiger und Edmund Eggenschwiler, in den dreissigköpfigen Gemeinderat ein. Dessen ungeachtet war es eine noch immer schwache Organisation, mit welcher die im September 1890 gegründete Solothurnische Arbeiterpartei (SAP), die heutige SP-Kantonalpartei, Kontakt aufnahm.²³ Die Oltner traten der Kantonalpartei zwar bei, aber, wie es scheint, ohne grösseres Engagement und auch ohne ihre Verbindungen zur liberalen Partei ganz abzubrechen.²⁴ An den Delegiertenversammlungen der SAP waren sie zunächst eher schwach vertreten, gelegentlich scheinen sie überhaupt nicht präsent gewesen zu sein. Darüber konnten auch die schönen Worte im Jahresbericht des Schweizerischen Grütlivereins von 1892 nicht hinwegtäuschen, wo die Oltner als «treue Kämpfer unter dem Banner der Sozialdemokratie, (welche) die Reihen des nach Befreiung ringenden Volkes stärken», gepriesen werden. Auch der 1. Mai warf in Olten noch kaum hohe Wellen: «Die von den hiesigen Sozialdemokraten veranstaltete Feier des 1. Mai bestand aus einem Vortrag, den Herr Wehn aus Bern²⁵ am Abend des genannten Tages im neu renovierten Saal des Gasthofes zum Löwen hielt», bemerkte das «Oltner Wochenblatt» lakonisch.²⁶

Die Oltner Sozialdemokraten und die Gewerkschaften

Es wäre aber verfehlt, die Entstehung der SP Olten allein aus der Dynamik der hiesigen Grütlisektion heraus erklären zu wollen. Entscheidende Anstösse dazu erfolgten auch von anderer Seite.

Inzwischen waren nämlich auch hier erste *Gewerkschaften* entstanden. Es waren die – zum Teil deutschen – Handwerksgesellen, die sich als Erste in sog. Fachvereinen organisierten: Ende der 1860er-Jahre die *Schreiner*, 1875 die *Schuhmacher*, die bereits im Deutschen Arbeiterbildungsverein tonangebend gewesen waren; mit einiger Verspätung zogen die *Giesser* nach.²⁷ Unter den Eisenbahnhern schlossen sich zuerst die Angehörigen der oberen Kategorien zusammen: 1876 die (ihrem Berufsprestige entsprechend) meist bürgerlich gesinnten *Lokomotivführer*, später tat es ihnen das *Zugpersonal* gleich.²⁸

Der Oltner *Schuhmacherverein* gehörte zu den Pionieren der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung im Kanton Solothurn. Schon im Sommer 1873 waren die Oltner Schuster dem ersten Arbeiterbund beigetreten.²⁹ Zur

Öffentliche Schuhmacher-Versammlung im „Löwen“ in Olten Sonntag den 8. April 1894, nachmittags 2 Uhr.

Thema: Zur Lage der Schuhmacher in der Schweiz. Referent: Mr. Martens aus Zürich.
Zutritt für Federmann frei.

947]

Der Vorstand.

Öffentliche Schuhmacherversammlung 1894

offiziellen Gründung der Schuhmachergewerkschaft im Oktober 1875 wurde auch der Grütliverein eingeladen.³⁰ Im Jahr darauf schloss sich die Gewerkschaft mit ihren sechzig Mitgliedern dem schweizerischen Gewerkschaftsverband der Lederarbeiter an, dessen Zentralkomitee im Jahr 1876/77 in Olten seinen Sitz hatte. Am 25. November 1876 lehnte der Gewerkschaftsverband einstimmig einen Vorschlag der Schuhmachermeister zur Errichtung eines Zentrallagers für Fournituren (Ausrüstungsgegenstände) ab. Statt sich durch solche Aktionen über Wasser zu halten, sollten die Kleinmeister besser zusammen mit der Gewerkschaft gegen die kapitalistische Grossproduktion kämpfen, hiess es in der Begründung dieser Absage.³¹ Damals kam es bereits zum ersten Arbeitskampf auf dem Platz Olten: Die Schuhmacher forderten von den Fabrikanten 20 Prozent mehr Lohn und verhängten, als ihrem Begehr nicht entsprochen wurde, die Sperre über die Stadt.³² Im Februar 1877 organisierte man zusammen mit den Grütlisektionen Olten und Trimbach einen Vortragsabend zum Thema «Zweck und Nutzen der Gewerkschaften und die Schweizerische Arbeiterbewegung im allgemeinen und die Prinzipien der Sozialdemokratie»,³³ und im Mai beantragte die Oltner Sektion der Generalversammlung des Verbandes die Bildung eines fachlich kompetenten Agitationskomitees mit sozialdemokratischer Gesinnung sowie die Einführung einer Reiseunterstützungskasse nach deutschem Vorbild.³⁴

Constantin von Arx reagierte vorsichtig positiv auf diese Aktivitäten der Schuhmacher. Im Februar 1877 empfahl er den Grütlianern die Teilnahme an einer öffentlichen Versammlung der Gewerkschaft. Die Errichtung einer «Hülf- und Massreglungskasse» zur Unterstützung von entlassenen Arbeitern wurde dagegen abgelehnt.³⁵

Bald aber lichteten sich die Reihen der Gewerkschaft, im Sommer 1879 zählte sie noch 20 Mitglieder,³⁶ eine Reorganisation drängte sich auf. Am 11. April 1880 wurde die Gewerkschaft in einen *Allgemeinen Arbeiterverein* auf sozialistischer Grundlage umgebildet. Vor den 85 ausschliesslich dem Arbeiterstand angehörenden Teilnehmern referierte der in Olten tätige Genosse Seubert³⁷ aus Birsfelden über die Forderungen der Sozialdemokratie in Staat und Gemeinde. Aus dem Grütliverein wohnten

nur 5 Mitglieder der Versammlung bei.³⁸ Am 11. Oktober 1889 schloss sich der Allgemeine Arbeiterverein Olten mit seinen 20 Mitgliedern dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund an.³⁹ Dies aber bedeutet, dass in Olten bereits vor 1883 ein Allgemeiner Arbeiterverein auf sozialistischer Grundlage existierte, der unabhängig vom Grütliverein entstanden war. Die Aussage von Jean-Maurice Lätt, wonach die Bewegung von Grenchen ausgegangen sei, wäre in diesem Sinne zu revidieren.⁴⁰ Im Unterschied zu der Grenchner Bewegung, die mit dem Selzacher Streik von 1887 ihren Höhepunkt erreichte, ist von einer breiteren Ausstrahlung des Oltner Arbeitervereins vor 1894 wenig bekannt.⁴¹

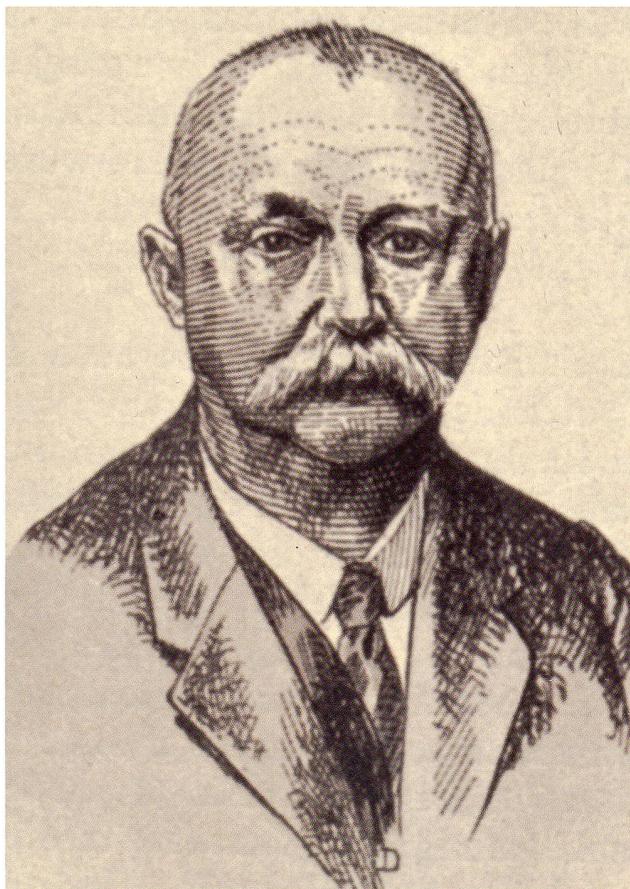
Der Schuhmacherstreik von 1894 und das Ende des Arbeitervereins

Die Firma Bally unterhielt am Kirchplatz in Olten seit 1886 eine Ferggerei, wo die Handschuster im Stücklohn bezahlt wurden. Diese Handschuster bildeten das personelle Rückgrat der Oltner Schuhmachergewerkschaft und damit auch des Allgemeinen Arbeitervereins. Unter diesen ging, ungeachtet der Lethargie im Kreise der Grütlianer, der Kampf um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen weiter.

Wegen der geringen Löhne der Handarbeiter (17,5 Rappen/Std.) wurde die Gewerkschaft bei den Prinzipalen in Olten und Schönenwerd vorstellig, aber ohne Erfolg. Als der Leiter der Ferggerei Olten mit Wissen der Direktion in Schönenwerd drei gewerkschaftlich organisierte Handschuster entliess, schaltete sich der noch in seinen Anfängen befindliche «Schweizerische Gewerkschaftsbund» ein und forderte von Bally geregelte Lohntarife und die Stellung von Ateliers und Ausrüstung durch die Firma. Die Verhandlungen erinnern in manchem an gegenwärtige Konflikte. Eduard Bally setzte dem aus Zürich angereisten Gewerkschaftsfunktionär auseinander, dass die Firma ohnehin gedenke, die Handarbeit weiter abzubauen und dass dies nur aus Rücksicht auf die Arbeiter nicht schon längst geschehen sei. Als die Gewerkschaft mit einem Streik der Handarbeiter drohte, zeigte sich Bally ungerührt: Ein Streik böte der Firma den willkommenen Anlass, die Ferggerei unverzüglich zu schliessen.

Dennoch waren die Handschuster zum Äussersten entschlossen: Lieber würden sie die Stadt verlassen, als sich weiterhin wie Knechte behandeln zu lassen. Zusammen mit einer Anzahl von Kollegen aus anderen Oltner Betrieben und den Ateliers in Schönenwerd und Veltheim legten sie die Arbeit nieder.

Die Gewerkschaftsführung erwartete von dem aussichtslosen Kampf zumindest eine Signalwirkung: Als «Avantgarde» der Gewerkschaftsbewegung sollten die dem Untergang geweihten Handschuster den bisher noch kaum gewerkschaftlich organisierten Fabrikarbeitergeschaften die Augen öffnen. – Nach 17 Tagen endete dieser erste offene Arbeitskampf in der Region Olten mit der Abreise der Streikenden und der Schliessung der Oltner Ferggeree.⁴³ Dies war das Ende des ersten Versuches gewerkschaftlicher Organisation in der hiesigen Schuhindustrie und damit auch des Oltner Arbeitervereins. Der Niedergang der Handarbeit liess sich nicht aufhalten, die darauf basierende Schuhmachergewerkschaft löste sich auf. Die Gewerkschaftsbewegung hatte nur dann eine Zukunft, wenn es ihr gelingen würde, die fast zur Hälfte weibliche Fabrikarbeitereschaft direkt anzusprechen und zu organisieren.



Als Organisator des Schuhmacherstreiks von 1894 erscheint der aus der Zürcher Holzarbeitergewerkschaft hervorgegangene Schreiner Eduard Keel. Dieser gehörte der Gruppe der «Unabhängigen» an, die 1893 das gemässigte Bundeskomitee (Conzett, Merk, Beck) in Zürich gestürzt hatte und den Gewerkschaftsbund durch eine revolutionär-anarchistische Streikstrategie in eine schwere Krise führte.

¹ Das OWB stellt am 27. April 1881 eine «erfreuliche Wendung» im schweizerischen Grütliverein fest, indem sich die freisinnigen Mitglieder gegen den Linkskurs der «Arbeiterstimme» zur Wehr setzen. Auch die Solothurner Grütlianer stünden auf freisinnigem Boden. Am 10. September 1881 (Prot. GVO) sagte sich die Oltner Grütlisektion von der Partei der «Arbeiterstimme» los, doch bereits zwei Wochen später wurde das Organ der ersten Sozialdemokratischen Partei der Schweiz durch Stichentscheid des Präsidenten wieder abbonniert.

² Grütlianer, 28. Mai 1877

³ Protokoll GVO, 28. Mai 1881

⁴ Grütlianer, 23. Juli 1881

⁵ Volksblatt am Jura, 31. Mai 1881

⁶ Protokoll GVO, 2. und 16. Juli 1881

⁷ Protokoll GVO, 30. Juli 1881. – Was sich während der Gemeinderatswahlen tatsächlich abgespielt hat, wäre noch genauer zu untersuchen. Auf einem undatierten Flugblatt, das in den Beständen des Stadtarchivs zu finden ist, ruft das «Aktionskomitee der Opposition» zur «Entfernung der Herren Christen, Stadtammann, Constantine von Arx und Jos. Schenker, Notar» auf.

⁸ Grütlianer, 2. Dez. 1882; vgl. auch Protokoll GVO, 25. Nov. 1882

⁹ Gruner, Arbeiterschaft und Wirtschaft 3, S. 57

¹⁰ Lätt, Arbeiterbewegung, S. 40ff.

¹¹ Protokoll GV Lostorf, 4. Juli 1886 (Privatbesitz)

¹² Lätt, ebenda, S. 42.

¹³ Protokoll GVO, 27. Jan. und 10. Aug. 1883

¹⁴ Am 18. Oktober 1884 erklärte man den Austritt aus dem kantonalen Arbeiterverein, machte diesen Entscheid aber ein Jahr später wieder rückgängig (Protokolle GVO, 26. Sept. und 18. Okt. 1884 sowie 28. Nov. 1885)

¹⁵ Das Protokollbuch befindet sich in Besitz des Gewerbehaus Olten

¹⁶ Protokoll GVO, 29. Sept. 1883

¹⁷ Protokoll GVO, 8. Mai 1886

¹⁸ Protokoll Gewerbeverein Olten, 28. Febr. 1886; Schibli, O.: 75 Jahre Gewerbeverband Olten. ONjbl 1962, S. 80. Vgl. auch NFZ 1907.01.26. Von einer Frontstellung der Gewerbler gegen die «Linkstendenzen» des Grütlivereins ist in den Protokollen der ersten zwei Jahrzehnte nie die Rede.

¹⁹ Da die anlässlich des 50-jährigen Grütl-Jubiläums von 1906 publizierten Protokollauszüge mit dem Jahre 1886 abbrechen, ist es nicht möglich, die weitere Entwicklung genauer zu rekonstruieren.

²⁰ Lätt, Grütliverein, S. 212

²¹ ebenda, S. 204

²² Lätt, 120 Jahre Arbeiterbewegung, S. 53f.

²³ Prot. Sol. Arbeiterpartei, 17. Sept. 1890. In den Nationalratswahlen erreichte der Kandidat der Arbeiterschaft, Wilhelm Fürholz, im Bezirk Olten mit Abstand das schlechteste Resultat (Oltner Wochenblatt, 27. Okt. 1890)

²⁴ Jahresbericht des schweiz. Grütlivereins 1892

²⁵ Die Identität dieses Redners konnte ich nicht eruieren. Vielleicht handelte es sich um H. Wehren, 1911 Sekretär des Metallarbeiterverbandes von Schaffhausen (Gruner, Arbeiterschaft und Wirtschaft 2,1, S. 710, Anm. 44).

²⁶ OWB 5. Mai 1894

²⁷ Die Versuche zur Organisation der Metallarbeiter auf dem Platz Olten verliefen, abgesehen von der Gründung der Werkstättearbeitergewerkschaft WAV im Jahre 1896, bis 1905 erfolglos. Der seit 1892 nachweisbare Giesserfachverein, dem auch Spengler und Schlosser angehörten, löste sich 1901 auf (Akten darüber im SMUV-Archiv).

²⁸ Heim, Oltner Arbeiterbewegung, S. 167

²⁹ Tagwacht, 11. Juli 1873

³⁰ Protokoll GVÖ 2. Okt. 1875

³¹ Tagwacht, 25. Nov. 1876

³² Tagwacht 23. Febr. 1876

³³ Protokoll GVO, 17. Febr. 1877

³⁴ Tagwacht, 9. Mai 1877

³⁵ Protokoll GVO, 8. Dez. 1877

³⁶ Tagwacht, 30. August 1879

³⁷ Seubert ist möglicherweise identisch mit dem Maler B. Seifert aus Binningen, der 1856 unter den Gründern der Oltner Grütlisektion genannt wird und am 9. November 1878 an einer Volksversammlung der Grütlianer im Hotel Wyss referierte (Prot. GVO)

³⁸ Tagwacht 24. April 1880

³⁹ Archiv SGB Bern, Akten des Gewerkschaftskartells Solothurn

⁴⁰ Lätt, 120 Jahre Arbeiterbewegung, S. 49

⁴¹ Im Mai 1881 berichtet der «Grütlianer» von Wahlmanipulationen bei Bally im Zusammenhang mit den Kantonsratswahlen (Lätt, S. 202), was aber ohne Echo verhallte. Während der Grenchner Arbeiterverein 1885 die Zahl seiner Mitglieder mit 550 angab, umfasste der unter der Leitung deutscher Schuhmacher stehende Oltner Verein bloss 20 Mitglieder.

⁴² Arbeiterschaft und Wirtschaft 2, S. 72–76

⁴³ Das Verhalten der Streikenden erinnert ebenso wie deren Argumentationsweise an die Vorstellungen des anarchistischen Theoretikers Paul Kampffmeyer (1864–1945), wonach jeder Streik in jedem Fall eine mobilisierende, revolutionäre Wirkung besitze, ob er erfolgreich sei oder nicht. (Arbeiterschaft und Wirtschaft 2, S. 75)